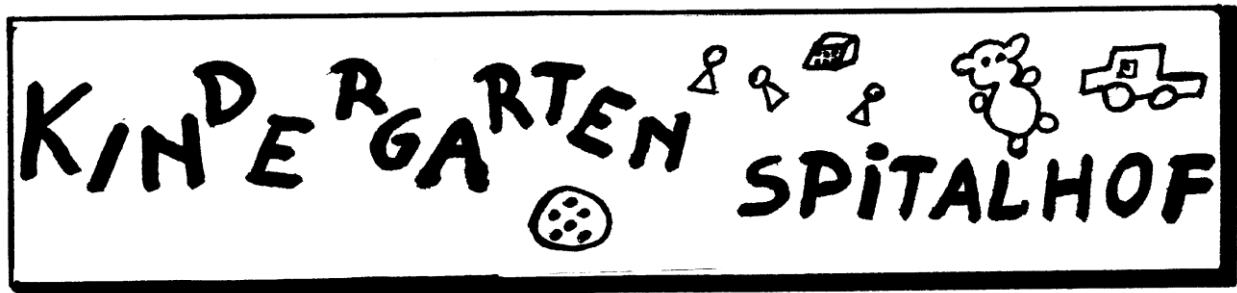


Konzeption des Evang.



Hans-Denck-Str. 22
85051 Ingolstadt – Spitalhof

Tel. 08450-271

FAX 08450-928431

kindergarten@brunnenreuth.de

www.kindergarten.brunnenreuth.de

BRUNNENREUTH.DE

Evang. Luth. Kirchengemeinde Brunnenreuth



Inhaltsverzeichnis

1.	Vorwort	4
2.	Leitbild des Trägers.....	4
3.	Name, Anschrift des Trägers und der Einrichtung	4
4.	Organisatorische Konzeption	4
4.1.	Zielgruppen des Angebotes.....	4
4.2.	Bedarfssituation im Einzugsgebiet	4
4.3.	Gesetzliche Grundlagen.....	4
4.4.	Rechtsträger	5
4.5.	Mitarbeitende	5
4.6.	Gebäude und Außenflächen.....	5
4.7.	Regelungen.....	5
4.7.1.	Aufnahme- und Anmeldemodus	5
4.7.2.	Beiträge der Kindertageseinrichtung.....	6
4.7.3.	Öffnungszeiten.....	6
4.7.4.	Essens- und Getränkeangebot	6
5.	Pädagogische Konzeption	6
5.1.	Pädagogische Grundhaltungen	6
5.2.	Allgemeines pädagogisches Grundverständnis in unserer Kindertageseinrichtung.....	7
5.3.	Ziele bei der Weiterentwicklung der Basiskompetenzen von Kindern und ihre methodische Umsetzung	7
5.3.1.	Personale Kompetenzen	7
5.3.2.	Kompetenzen zum Handeln im Sozialen Kontext.....	7
5.3.3.	Lernmethodische Kompetenz	8
5.3.4.	Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen	8
5.4.	Themenübergreifende Bildungsziele	8
5.4.1	Gestalten von Übergängen (Transitionen)	8
5.4.1.1.	Übergang Elternhaus oder abgebender Bildungseinrichtungen.....	9
5.4.1.2.	Übergang in die Grundschule	9
5.4.2.	Geschlechtsspezifische Bildung	9
5.4.3.	Altersmischung	10
5.4.4.	Inklusion von Kindern mit (drohender) Behinderung	10
5.5.	Bildungs- und Erziehungsziele für Kinder und ihre methodische Umsetzung	11
5.5.1	Werteorientierung und Religiosität	11
5.5.2	Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte	11
5.5.3.	Sprache und Literacy	12
5.5.4.	Informations- und Kommunikationstechnik.....	12
5.5.5.	Mathematik	12
5.5.6	Naturwissenschaft und Technik.....	13
5.5.7.	Umwelt.....	13
5.5.8.	Ästhetik, Kunst und Kultur.....	13
5.5.9.	Musik	14
5.5.10.	Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport	14
5.5.11.	Gesundheit.....	14
5.6.	Schlüsselprozesse der Bildungsarbeit	15
5.6.1.	Partizipation	15
5.6.2.	Beschwerdemanagement – Kinder.....	15
5.6.3.	Beobachtung und Dokumentation der kindlichen Entwicklung	15
5.6.4.	Kinderschutz.....	16
5.6.5.	Partnerschaftliche Kooperationen mit Eltern	16
5.6.5.1.	Elternbeirat.....	18
5.7	Weitere Methoden der pädagogischen Arbeit	18

5.7.1	Tagesablauf	18
5.7.2.	Kooperation und Netzwerkarbeit.....	19
6	Maßnahmen zur Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung	19
6.1	Elternbefragung	19
7.	Datenschutz.....	20
8	Schlusswort	20
9	Impressum.....	20

Konzeption des Evang. Kindergarten Spitalhof

auf Grundlage des Bayerischen Kinderbildungs- u. Betreuungsgesetzes,
der AVBayKiBiG und des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans

1. Vorwort

Im Kindergarten Spitalhof werden seit 1972 Kinder betreut und gefördert. Das Hauptgebäude der Kindertageseinrichtung ist seit seinem Bau im Jahr 1904 schon immer ein Lebens- und Lernort für Kinder gewesen: Bis 1972 als Schule und seither als Kindertageseinrichtung. Im Kindergarten Spitalhof sollen Kinder geleitet von christlichen Werten spielerisch gefördert und zur Schulreife geführt werden.

2. Leitbild des Trägers

Die Evang. - Luth. Kirchengemeinde Brunnenreuth versteht sich als eine evangelische Kirchengemeinde, die in den christlichen und reformatorischen Traditionen wurzelt und den christlichen Glauben im 21. Jahrhundert leben und gestalten will. Sie will in der Kindertageseinrichtungsarbeit Kindern aller Konfessionen und Religionen Halt und ethische Grundlagen, sowie Selbstbewusstsein und Lebensfreude vermitteln.

3. Name, Anschrift des Trägers und der Einrichtung

- Evang.-Luth. Kirchengemeinde Brunnenreuth, Hans-Kuhn-Str. 1, 85051 Ingolstadt.
Trägervertreter: Pfarrer George Spanos
- Evangelischer Kindergarten Spitalhof, Hans-Denck-Str. 22, 85051 Ingolstadt.
Kindertagesstättenleitung: Lieselotte Mayr

4. Organisatorische Konzeption

4.1. Zielgruppen des Angebotes

Die Angebote der Kindertageseinrichtung wenden sich primär an Kinder im Alter von 3 bis 6 Jahren, je nach Belegungsmöglichkeit auch an Kinder unter 3 Jahren.

Behinderte und von Behinderung bedrohte Kinder werden je nach Art und Schwere ihrer Behinderung aufgenommen. Der Kindergarten Spitalhof bemüht sich in besonderer Weise um die Integration behinderter oder von Behinderung bedrohter Kinder.

4.2. Bedarfssituation im Einzugsgebiet

Die Kindertageseinrichtung befindet sich direkt neben der Evang. Martinskirche. Spitalhof hat trotz der stadtnahen Lage einen eher dörflichen Charakter, der von Einfamilienhäusern bestimmt wird. Von daher ergibt sich ein großer Bedarf an „klassischen“ Kindergartenplätzen und zunehmend durch ein sich veränderndes Familienbild in der Gesellschaft auch Bedarf für die Betreuung von Kindern unter 3 Jahren.

Neben der Kindertageseinrichtung befindet sich eine Bushaltestelle, so dass die Möglichkeit des Bustransfers besteht.

Gegenüber der Kindertageseinrichtung grenzt der Zucheringer Forst an, der dank seiner günstigen Lage gerne und häufig genutzt wird.

4.3. Gesetzliche Grundlagen

Die Arbeit basiert auf dem Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG), § 8 SGB VIII, dem Bundeskinderschutzgesetz § 45 SGB VIII (BKisSchG) und dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung. Ferner greifen bei Einzelintegrationen die §§ 53 SGB XII und 35a SGB VII.

4.4. Rechtsträger

Der Rechtsträger bzw. sein Vertreter führt die Dienstaufsicht über die Mitarbeiterinnen der Kindertageseinrichtung und ist für den guten Zustand des Gebäudes und dessen Einrichtung verantwortlich. Er übt die Fachaufsicht über die Leiterin der Einrichtung aus. Die Fachaufsicht über die Mitarbeiterinnen der Kindertageseinrichtung liegt in der Hand der Leiterin. Sie verantwortet die Organisation und Konzeption der pädagogischen Arbeit, sowie die Sicherstellung eines geordneten Betriebes unter Beachtung der einschlägigen Rechtsvorschriften. Die Leitung der Kindertageseinrichtung trifft sich regelmäßig mit dem Träger. Der Trägervertreter nimmt regelmäßig, in der Regel monatlich, an einem Teamtreffen des Kindertageseinrichtungsteams teil. Die Kindertageseinrichtung arbeitet punktuell mit den Verantwortlichen für die Kinder- und Jugendarbeit in der Gemeinde zusammen (z.B. Gestaltung von Festen o.ä.). Der Träger ist Mitglied im Evangelischen KITA Verband Bayern und des Diakonischen Werks Bayern.

4.5. Mitarbeitende

Das pädagogische Personal in unserer Kindertageseinrichtung besteht derzeit aus:

1. Kindertageseinrichtungsleitung mit Gruppenleitungsfunktion (Erzieherin, Montessori-Diplom, HLL- Trainerin, Kooperationsbeauftragte für Kindergarten und Schule),
2. pädagogische Fachkraft (Erzieherin, Gruppenleitung, stellvertretende Leitung, Diplom Systempädagogin, HLL- Trainerin, Kooperationsbeauftragte für Integration, Frühpädagogin)
3. pädagogische Fachkraft (Erzieherin, Gruppenleitung, Waldpädagogin, HLL-Trainerin)
4. pädagogische Fachkraft (Erzieherin, stellvertretende Gruppenleitung)
5. pädagogische Ergänzungskraft (Kinderpflegerin, Waldpädagogin)
6. pädagogische Ergänzungskraft (Kinderpflegerin)
7. pädagogische Ergänzungskraft (Kinderpflegerin)
8. Hausmeisterehepaar
9. Reinigungs- und Hauswirtschaftskräfte

Die Aufgaben des pädagogischen Personals beinhalten die Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in der Kindertageseinrichtung nach dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan.

4.6. Gebäude und Außenflächen

Das ehemalige Schulgebäude erstreckt sich über 3 Etagen.

Im Erdgeschoss befinden sich eine Kindergruppe, ein Teamzimmer, ein Büro und eine Küche.

Im ersten Stock befindet sich eine weitere Kindergruppe und 2 Räume für Spiel- und Werkmaterial und im Dachgeschoss der Turnraum.

1994 wurde die Kindertageseinrichtung mit einem Anbau auf 3 Gruppen erweitert, in dem sich wiederum ein Gruppenraum mit Nebenräumen befindet.

Zu jedem pädagogischen Bereich gehören ein Gruppenraum mit Küchenzeile, ein Nebenraum (der je nach Bedarf der Kinder gestaltet und ausgestattet ist), eine Garderobe und ein Waschraum mit Dusche und WC.

Kernstück des Kindertageseinrichtungsgeländes ist der große Garten mit verschiedensten Spielgeräten und Freiflächen, der den Kindern viel Freiraum und Möglichkeiten bietet.

4.7. Regelungen

4.7.1. Aufnahme- und Anmeldemodus

In der Regel werden Kinder im Alter von 2 ½ bis zum Schuleintritt aufgenommen. Stehen darüber hinaus weitere Plätze zur Verfügung, besuchen nach Absprache mit dem Jugendamt Ingolstadt auch jüngere Kinder die Einrichtung.

Behinderte Kinder werden in der Einrichtung aufgenommen, wenn die Möglichkeit der Integration in einer reduzierten Regelgruppe gewährleistet werden kann.

Das soziale Umfeld wird bei der Aufnahme berücksichtigt.

Generell kann während des gesamten Kindergartenjahres angemeldet werden.

Ansprechpartnerin ist die Kindertagesstättenleitung.

4.7.2. Beiträge der Kindertageseinrichtung

Die Elternbeiträge betragen zurzeit monatlich:

Betreuungszeit (Std./Tag)	unter 3 Jahren	3 bis 6 Jahre
Über 3 bis incl. 4	135 €	70 €
Über 4 bis incl. 5	145 €	80 €
Über 5 bis incl. 6	155 €	90 €
Über 6 bis incl. 7	165 €	95 €
Über 7 bis incl. 8	175 €	100 €
Über 8 bis incl. 9	185 €	105 €

In diesen Beträgen sind jeweils 5 € Spielgeld enthalten. Kinder in Einzelintegration zahlen die regulären Beiträge.

Zusätzlich werden im September jährlich pro Betreuungsjahr erhoben: 22 € Getränkegeld und 10 € Wäschegeld. Bei Eintritt während des Betreuungsjahres wird das Getränkegeld anteilig fällig und das Wäschegeld voll.

Bei der Anmeldung wird eine Anmeldegebühr von 5 € erhoben.

Der August bleibt beitragsfrei.

4.7.3. Öffnungszeiten

Montag bis Donnerstag: 7.00 Uhr bis 16.30 Uhr

Freitag: 7.00 Uhr bis 15.30 Uhr

Die Jahresplanung, u.a. mit den Schließtagen und Ferien, wird zum Anfang des Betreuungsjahres im September bekannt gegeben.

4.7.4. Essens- und Getränkeangebot

In unserer Kindertageseinrichtung stehen den Kindern Fruchtetee und Wasser zur Verfügung.

Hierfür wird ein jährlicher Beitrag von 22 €/Kind erhoben.

Auf Wunsch gibt es die Möglichkeit, dass die Kinder warmes Mittagessen (geliefert durch die Metzgerei Pauleser) zum Preis von 2,50 Euro pro Mahlzeit, erhalten.

5. Pädagogische Konzeption

5.1. Pädagogische Grundhaltungen

Unsere Kindertageseinrichtung steht in der Verantwortung, sozialer Ausgrenzung angemessen und frühzeitig zu begegnen und allen Kindern faire, gleiche und gemeinsame Lern- und Entwicklungschancen zu bieten. Alle Kinder, deutsche Kinder, Kinder mit Migrationshintergrund, Kinder mit Behinderung, Kinder mit erhöhten Entwicklungsrisiken und Kinder mit besonderen Begabungen, können unsere Kindertageseinrichtung besuchen.

Jedes Kind unterscheidet sich durch seine Persönlichkeit und Individualität von anderen Kindern. Sie gestalten ihre Entwicklung und Bildung von Geburt an aktiv mit und wollen von sich aus lernen. Sie haben ein Recht auf umfassende Mitsprache und Mitgestaltung bei ihrer Bildung und allen weiteren, sie (mit-)betreffenden Entscheidungen.

Bildung im Kindesalter gestaltet sich als sozialer Prozess, an dem sich Kinder und Erwachsene aktiv beteiligen.

Durch das hohe Maß an Vermittlung der Basis- und Bildungskompetenzen hat der situationsorientierte Ansatz in unserer Kindertageseinrichtung einen hohen Stellenwert. Er ermöglicht dem Kind, seinem Entwicklungs- und Wissenstand entsprechend neue Bildungspotentiale freizusetzen.

5.2. Allgemeines pädagogisches Grundverständnis in unserer Kindertageseinrichtung

- *Bildung und Erziehung gehen Hand in Hand*, d.h. wir geben Kindern in einer wertschätzenden Weise Orientierung, indem wir ihnen gegenüber klare Standpunkte beziehen und Grenzen setzen.
- *Ganzheitliches Lernen* steht im Vordergrund, d.h. Kinder sollen sich bei uns mit der Komplexität der realen Welt auseinandersetzen, mit Blick auf das Ganze ebenso wie mit Blick auf das Detail.
- Das *Spiel* ist die elementare Form des Lernens, d.h. Spielen und Lernen sind bei uns keine Gegensätze, sondern bedingen sich. Freie Spielprozesse sind immer auch Lernprozesse.
- *Individuelle Begleitung* ist gewährleistet, d.h. unser differenziertes Lernangebot ist auf die Individualität des Kindes abgestimmt, so dass die eigenen Lernwege und das eigene Lerntempo unterstützt werden.
- *Soziale Integration*, d.h. Anerkennung in Geschlecht, Herkunft, Kultur, Religion und Entwicklungstempo, werden in unserer Einrichtung mit besonderer Aufmerksamkeit und Wertschätzung berücksichtigt.
- *Inklusion von Kindern mit (drohender) Behinderung*

5.3. Ziele bei der Weiterentwicklung der Basiskompetenzen von Kindern und ihre methodische Umsetzung

Folgende Kompetenzen werden Kindern beim Besuch der Kindertageseinrichtung vermittelt:

5.3.1. Personale Kompetenzen

- *Selbstwahrnehmung*: Darunter verstehen wir Fähigkeiten eines Menschen, seine Eigenschaften und Fähigkeiten zu bewerten. Kinder werden bei uns befähigt, stolz auf ihre eigenen Leistungen und Fähigkeiten, ihre Kultur und Herkunft zu sein. Wir geben den Kindern differenzierte, positive Rückmeldungen für Leistungen, wir hören aktiv zu und verbalisieren die Gefühle des Kindes und ermöglichen ihnen, ihre körperliche Leistungsfähigkeit zu verbessern. Dazu dienen uns u.a.: Gespräche, Rollenspiele, Bilderbücher, Spiele, angeleitete und freie Aktions- und Bewegungsangebote.
- *Motivationale Kompetenz*: Dies bedeutet, dass Kinder erfahren, dass sie „etwas“ können. Sie suchen Herausforderungen, die optimal für ihre Fähigkeiten sind. Wir unterstützen dies, indem wir das Kind mit Aufgaben konfrontieren, die seinem Leistungsniveau entsprechen oder geringfügig darüber liegen, z.B. bei angeleiteten Beschäftigungen aller Bereiche, alltäglichen Diensten in und für die Gesamtgruppe, so also auch in lebenspraktischen Aufgaben.
- *Kognitive Kompetenzen* beinhalten: differenzierte Wahrnehmung, Denkfähigkeit, Gedächtnis, Problemlösefähigkeit, Phantasie und Kreativität. Diese Kompetenzen kommen in allen Bildungs- und Erziehungsbereichen zum Tragen, z.B. Experimente durchführen, Gedichte lernen, Memory spielen.
- *Physische Kompetenz*, d.h. wir lehren die Kinder, Verantwortung für Gesundheit und körperliches Wohlbefinden zu übernehmen, ihre Grob- und Feinmotorik zu üben, sowie die Regulierung von körperlicher An- und Entspannung. Hierzu gehören z.B.: regelmäßiges Händewaschen, selbstständiger Toilettengang, gesunde Ernährung in der Einrichtung zu erleben, verschiedenste Bewegungs- und Gestaltungsangebote (Turnen, Basteln) und Meditationen.

5.3.2. Kompetenzen zum Handeln im Sozialen Kontext

- *Soziale Kompetenzen*: Dies sind: Gute Beziehungen zu Erwachsenen und Kindern, Empathie und Perspektivenübernahme, Kommunikationsfähigkeit, Kooperationsfähigkeit und Konfliktmanagement. Kinder haben bei uns die Gelegenheit, Beziehungen aufzubauen, Einfühlungsvermögen zu entwickeln, sich angemessen auszudrücken, mit anderen zusammenzuarbeiten und Konfliktlösetechniken zu erwerben. Dies erreichen wir u.a. durch Angebote wie: Stuhlkreis, Bilderbuchbetrachtungen, Gespräche, Vorbereitung von Festen und täglichen Aktivitäten.

- *Werte- und Orientierungskompetenz*: Dazu gehören: Werthaltungen, moralische Urteilsbildung, Unvoreingenommenheit, Sensibilität für und Achtung von Andersartigkeit und Anderssein sowie Solidarität zu entwickeln. Dies gelingt uns u.a. durch: die Vermittlung von christlichen und anderen konformen Werten (Einbindung in die Gemeinde, Feiern von kirchlichen und allgemeingültigen Festen), Gespräche, in denen die Kinder ihre Gedanken, Vorstellungen und Meinungen äußern können, Kennen lernen des eigenen und anderer Kulturkreise durch Umwelt- und Sachgespräche, allgemeine Gruppenaktionen (Exkursionen), Vorbildwirkung des pädagogischen Personals.
- Die Bereitschaft zur *demokratischen Teilhabe* liegt in unserer Verantwortung. Durch Akzeptanz und Einhaltung von Gesprächs- und Abstimmungsregeln (Entscheidungsfindung und Konfliktlösungswege gemeinsam erarbeiten), Einbringen und Überdenken des eigenen Standpunkts (in Gesprächen, Kinderkonferenzen) bereiten wir das Kind auf das Leben in einer demokratischen Gesellschaft vor.

5.3.3. Lernmethodische Kompetenz

baut auf vielen bisher genannten Basiskompetenzen auf.

- *Lernen, wie man lernt*: Neues Wissen bewusst, selbst gesteuert und reflektiert erwerben (Wissen beschaffen, verstehen und begreifen, aufbereiten und organisieren), erworbenes Wissen anwenden und übertragen, und die eigenen Lernprozesse wahrnehmen, steuern und regulieren. Durch Bereitstellung von unterschiedlichsten Materialien wie Büchern, CDs etc. schaffen wir eine Basis für solche Lernprozesse.
- *Themenzentrierter Ansatz*: Projektarbeit ist ein Schwerpunkt in der Kindertageseinrichtung. Im Alltag der Einrichtung werden allgemeine Themen durch Beschäftigungen der pädagogischen Arbeit behandelt. Diese werden teilweise durch Mitgestaltung der Kinder in gruppenübergreifenden Projekteinheiten oder in den Waldwochen, über einen vom pädagogischen Personal vorgegebenen Zeitraum aufgegriffen, wiederholt und vertieft. Je nach verwendeten Methoden lernen Kinder verschiedene Aspekte bzw. Bezüge zum Thema kennen. Das erlernte Wissen aus den Projekten kann von den Kindern auf andere Situationen im Alltag wieder übertragen werden.

5.3.4. Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen

- *Widerstandsfähigkeit (Resilienz)* ist die Grundlage für positive Entwicklung, Gesundheit, Wohlbefinden und hohe Lebensqualität sowie der Grundstein für einen kompetenten Umgang mit individuellen, familiären und gesellschaftlichen Veränderungen und Belastungen. Resiliente Kinder zeichnen sich insbesondere durch personale Ressourcen aus, wie z.B. Problemlösefähigkeit, Kreativität, Lernbegeisterung, positive Selbsteinschätzung, sicheres Bindungsverhalten, Verantwortungsübernahme, optimistische Lebenseinstellung, Interessen und religiösen Glauben.

Verschiedene Erlebnisse der Kinder im pädagogischen Alltag in unserer Kindertageseinrichtung (Konflikte im Spielgeschehen, Verabschiedung von Gruppenmitgliedern und Personal etc.) gehören genauso dazu, wie wissenschaftlich ausgearbeitete Programme.

Wir verstehen uns als eine Schnittstelle für die Stärkung kindlicher Basis- und elterlicher Erziehungskompetenzen. Wir bieten eine direkte Einbettung von Fachdiensten sowie Angeboten der Elternberatung, z.B. Frühförderung in der Einrichtung, psychomotorische Angebote, musikalische Frühziehung, Elterngespräche, auch mit externen Fachdiensten wie Jugendamt, Erziehungsberatungsstelle und den verschiedenen Förderdiensten, Kooperation mit Schule und Behörden.

5.4 Themenübergreifende Bildungsziele

5.4.1 Gestalten von Übergängen (Transitionen)

Übergänge sind zeitlich begrenzte Lebensabschnitte, in denen markante Veränderungen geschehen, und Phasen beschleunigten Lernens. Dies sind komplexe Veränderungsprozesse, die der Einzelne in der Auseinandersetzung mit seiner sozialen Umwelt durchläuft. Es sind Lebensphasen, die von hohen Anforderungen,

Veränderungen der Lebensumwelten und einer Änderung der Identität geprägt sind und mit einer Häufung von Belastungsfaktoren einhergehen. Kinder sind im Bildungsverlauf mit mehreren Übergängen konfrontiert. „Übergänge im Bildungssystem“ bedürfen – alters- und institutionenunabhängig – der besonderen pädagogischen Aufmerksamkeit, Planung und Begleitung. Wir gestalten diese Übergänge bewusst und sorgfältig.

5.4.1.1. Übergang Elternhaus oder abgebender Bildungseinrichtungen

- Das Aufnahmegespräch dient zu:
 - Information der Eltern über unsere Bildungseinrichtung,
 - gegenseitigem Kennenlernen, auch des Kindes,
 - Abfragen von Vorerfahrungen des Kindes mit Übergängen, z.B. in der Familie oder anderen Bildungseinrichtungen (Krippe, Kindergarten etc.),
 - Absprache zur Elternbegleitung des Kindes in der Eingewöhnungsphase, z.B. verkürzte Aufenthaltszeit mit allmählich steigender Verweildauer.
- Frühzeitiges und umfassendes Informationsangebot für Eltern (z.B. Elternabend, Tag der offenen Tür).
- Angebote für Kinder und Eltern, um die neue Einrichtung kennen zu lernen (z.B. Schnuppertag in der Kindertageseinrichtung)
- Formen konstruktiver Kommunikation und Kooperation der Partnereinrichtungen (z.B. Kooperationsbeauftragte, Frühförderstellen etc.).
- Regelmäßiger Austausch mit Eltern während der Eingewöhnungszeit (z.B. Tür- und Angelgespräche, Beobachtungsaustausch).

5.4.1.2. Übergang in die Grundschule

- Regelmäßige Kooperationstreffen zwischen Kindertageseinrichtung und Grundschule.
- Austausch mit der Schule über den individuellen Unterstützungsbedarf, soweit dies vor Schuleintritt erforderlich ist (mit schriftlicher Einwilligung der Eltern).
- Einrichtungsbesuch mit den Kindern in ihrer zukünftigen Grundschule
- „Schulfähigkeit“ des Kindes gemeinsam mit den Eltern, dem Kind und der Schule erarbeiten, z.B. durch Beobachtungen, Gespräche, ggf. Eignungstests.
- Eltern bei der Wahl der geeigneten Schule beraten.
- Angebot der Begleitung während des ersten Schuljahres, z.B. gemeinsame Gespräche von Eltern, Lehrkräften und Erzieherinnen.
- Regelmäßiges Förderprogramm „Schlaue Tiger“ zur Stärkung der Bewältigungskompetenzen der schulfähigen Kinder.
- Abschiednehmen der Kinder feierlich begehen.
- Angebot für die „Erstklässler“, die Kindertageseinrichtung nach Absprache besuchen zu können, z.B. während der Ferien.

5.4.2. Geschlechtsspezifische Bildung

Das Kind entwickelt eine eigene Geschlechtsidentität, mit der es sich sicher und wohl fühlt. Es erwirbt ein differenziertes und vielfältiges Bild von den möglichen Rollen von Männern und Frauen. Dazu gehört:

- Das andere Geschlecht als gleichberechtigt und gleichwertig anerkennen. Spiel- und Lernangebote sind für Jungen und Mädchen zu gleichen Teilen sichergestellt.
- Unterschiede zum anderen Geschlecht wahrnehmen und wertschätzen.

- Grundverständnis darüber erwerben, dass im Vergleich der Geschlechter die Gemeinsamkeiten hinsichtlich Begabungen, Fähigkeiten, Interessen und anderen Persönlichkeitsmerkmalen größer als die Unterschiede sind (z.B. Mädchen können gute Fußballer sein, Jungen gute „Puppenväter“).
- Geschlechterbezogene Normen, Werte, Traditionen und Ideologien (z.B. Mädchen interessieren sich weniger für Technik, Jungen spielen nicht mit Puppen) kritisch hinterfragen.

Geschlechtersensible Erziehung ist eine Querschnittsaufgabe, die in unserer Kindertageseinrichtung alle Bildungs- und Erziehungsbereiche betrifft und bei jedem Lernangebot adäquat einfließt. Geschlechterbezogene Pädagogik beinhaltet keine Standardmethoden, sondern wird bei uns situationsbezogen in gleich- und gemischtgeschlechtlichen Gruppen beobachtet, angewandt und evaluiert.

5.4.3. Altersmischung

Die Altersmischung der Gruppen in unserer Kindertageseinrichtung bietet den Kindern ein weites Feld vielseitiger Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten. Für die Kinder entstehen vielfältige Möglichkeiten, Beziehungen einzugehen und soziale Kompetenzen zu entwickeln. In altersgemischten Gruppen interagieren Kinder eher mit Kindern des anderen Geschlechts als in altershomogenen Gruppen. Orientierung ist an jüngeren und älteren Kindern möglich.

- Jüngere Kinder beobachten sehr intensiv das Verhalten der älteren Kinder und versuchen deren Fertigkeiten nachzuahmen (z.B. Spielverhalten in der Bauecke).
- Ältere Kinder üben ihr Können und Wissen und gewinnen Sicherheit, indem sie jüngere Kinder „lehren“ (z.B. im lebenspraktischen Bereich: Hilfestellung beim An- und Ausziehen).
- Rücksichtnahme, Hilfsbereitschaft und Toleranz erlernt das Kind im Austausch mit altersgemischten Kindern.
- Angemessenes Durchsetzen eigener Interessen und Konfliktfähigkeit sowohl in der Auseinandersetzung mit älteren als auch mit jüngeren Kindern (z.B. Situationen in der Freispielzeit) werden eingeübt.

Wenn Mädchen und Jungen frei wählen können, bevorzugen sie Spielpartner desselben Geschlechts und ähnlichen Alters. In unseren Gruppen mit Altersmischung sind nicht immer genügend Spielpartner des bevorzugten Alters und Geschlechts vorhanden. Dies mag auf den ersten Blick als Mangel erscheinen, erweist sich aber häufig als Vorteil, da Jungen und Mädchen unter diesen Bedingungen ganz selbstverständlich ihr Handlungsspektrum und ihre Spielräume erweitern (z.B. bei Aufbau und Spiel mit der Kugelbahn, Tischspielen für Jüngere, Spiel in der Puppenecke).

Eine Alters- und Geschlechtermischung bietet für viele Einzel- oder Geschwisterkinder eine Möglichkeit, familienähnliche Situationen zu beobachten, aktiv zu erleben und dadurch ihre soziale Kompetenz kindgerecht zu erweitern.

5.4.4. Inklusion von Kindern mit (drohender) Behinderung

Die Inklusion von Kindern mit besonderem Förderbedarf in Kindertageseinrichtungen ist immer mehr ein Anliegen unserer Gesellschaft. Die Individualität und Vielfalt der Menschen wird anerkannt und wertgeschätzt.

Das Verständnis von Inklusion reicht über die Integration von Menschen mit und ohne Behinderung hinaus und umfasst alle Dimensionen von Heterogenität, d.h. z.B. auch Alter, Geschlecht, Kultur, Muttersprache.

Durch die gemeinsame Erziehung von Kindern mit und ohne Behinderung wird insbesondere an der Basis sozialer und personaler Fähigkeiten aller Kinder angesetzt, z.B. gegenseitiger Respekt verschiedener Lebensrealitäten, präventiv auch auf Gewalt, Aggression und Isolation einzuwirken.

Das BayKiBiG schafft die Möglichkeit der Aufnahme von Kindern mit (drohender) Behinderung für die Kindertageseinrichtungen. Somit werden diese gemeinsam mit Kindern ohne Behinderung gebildet, erzogen und betreut. Die gemeinsame Erziehung ist eingebettet in einen allgemeinen Prozess der vollen Einbeziehung behinderter Kinder und ihrer Familien in alle Bereiche gesellschaftlichen Lebens, nach § 53 SGB XII und § 35a SGB VII. Bei einer Aufnahme wird es der Kindertageseinrichtung ermöglicht, für eine Inklusion die Gruppengröße zu reduzieren.

Grundlage unserer pädagogischen Arbeit ist eine Atmosphäre von gegenseitiger Akzeptanz und Zusammengehörigkeit. Unterschiedlichkeit ist kein Defizit, sondern die Chance, voneinander zu lernen und sich gegenseitig zu bereichern.

- Alle Kinder nehmen gleichermaßen an pädagogischen Angeboten, Projekten und Aktivitäten in unserer Kindertageseinrichtung teil z.B. bei gruppeninternen Beschäftigungen, gruppenübergreifenden Projekten, sowie bei extern geleiteten Kursen wie der „Musikalischen Früherziehung“.
- Es gibt ausreichend Platz für die Individualisierung von Lernprozessen während des Gruppenalltages, z.B. in der Freispielzeit in Kleinstgruppen bei gezielten Beschäftigungen
- Unterstützung zur Autonomie, Selbstständigkeit, Kompetenz, Zuversicht und Stolz auf die eigene Leistung -> lebenspraktische Übungen. Stärken und Fähigkeiten des Kindes sind der Ausgangspunkt.
- Initiativen von Kindern, Alltagssituationen und Routinen der Einrichtung sowie Lebenssituationen der Familien sind Anknüpfungspunkte für unser pädagogisches Handeln. Besonderes Gewicht haben kooperative, spielorientierte und ganzheitliche Formen des Lernens.
- Bei Bedarf werden individuelle Erziehungs- und Förderpläne unter Hinzuziehen der Familie, der Fachdienste und des pädagogischen Stammpersonals erstellt. Für die betroffenen Kinder muss zweimal jährlich ein Förderplan und eine Entwicklungstestung durch die Frühförderstelle des Caritaszentrums St. Vinzenz durchgeführt werden.
- Eltern erhalten Beratung, Unterstützung und Begleitung bei sonderpädagogischen Maßnahmen und Übergängen in weiterführende Einrichtungen z.B. Therapie, Auswahl der schulischen Möglichkeiten für das Kind.
- Regelmäßige Gespräche finden mit allen Beteiligten statt, in denen die Entwicklung des Kindes zu Hause und in den Einrichtungen systematisch reflektiert wird.
- Die therapeutische Förderung wird in den Kindertageseinrichtungsalltag eingebettet. Sie findet demnach weitestgehend während der Kernzeit in der Kindertageseinrichtung statt.
- Fortbildung für das pädagogische Personal wird durch den Träger gewährleistet.
- Die Fachaufsicht der Integration von Kindern mit (drohender) Behinderung liegt bei der Leitung der Einrichtung. Sie ist somit auch regelmäßige Teilnehmerin bei den Förderplangesprächen.
- Kooperationsvertragspartner zur Leistung der speziellen therapeutischen Förderung ist derzeit die Frühförderstelle des Caritaszentrums St. Vinzenz in Ingolstadt.

5.5. Bildungs- und Erziehungsziele für Kinder und ihre methodische Umsetzung

5.5.1 Werteorientierung und Religiosität

Das Kind erhält die Möglichkeit, in der Begegnung mit lebensnahen Wertsystemen und religiösen Überlieferungen eigene Standpunkte zu finden sowie Wertschätzung und Offenheit gegenüber anderen zu entwickeln.

Dabei sind Erziehungsziele unserer Kindertageseinrichtung:

- Zentrale Elemente der christlich-abendländischen Kultur kennen lernen sowie andere Kulturkreise im Blick haben z.B. durch Andachten 1x monatlich und Gottesdienstmitgestaltung bei besonderen Anlässen, regelmäßiges Beten, Kennen lernen von christlichen Symbolen und Festen, biblischen Geschichten usw.
- Ein ausgewogenes Verhältnis zwischen der Wertigkeit der eigenen Person und der Wertigkeit anderer Menschen sowie der Umwelt zu entwickeln und in diesem Zusammenhang Mitgefühl und Einfühlungsvermögen im täglichen Miteinander aufzubringen, z.B. durch Spiele zum Einüben von Regeln und Frustrationstoleranz, Kinderkonferenzen, Übernahme von Diensten.

5.5.2 Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

Das Kind lernt, kompetent und verantwortungsvoll mit eigenen Gefühlen und den Gefühlen anderer Menschen umzugehen. Es entwickelt sich, ausgehend von einem Gefühl der Sicherheit und des Vertrauens in andere, zu einem selbstbewussten, autonomen Menschen, ist kontakt- und kooperationsfähig und kann konstruktiv mit Konflikten umgehen.

Dabei sind Erziehungsziele unserer Kindertageseinrichtung:

- Eigene Gefühlszustände mit Worten benennen und beschreiben, darüber sprechen und anderen erzählen können, wie man sich fühlt, z.B. in Kinderkonferenzen, als Morgenkreisthema und durch Konfliktbewältigung in Streitsituationen während des Gruppenalltags.
- Lernen, dass andere Menschen eigene innere Zustände (Gedanken, Wünsche, Gefühle) haben, z.B. in alltägliche Spielsituationen, Kleingruppenarbeiten.
- Grenzen und Regeln berücksichtigen, z.B. Wir-Findung in der Gesamtgruppe. Wiederkehrende Tagesabläufe geben den Kindern Orientierung und Halt, um sich in der Gruppe zurecht zu finden.
- Kontakt zu anderen Kindern aufnehmen und gestalten: auf andere zugehen, sich ihnen mitteilen, z.B. sich gegenseitig helfen, Besuch der anderen Gruppen während der Freispielzeit nutzen.
- Eigene Wünsche, Bedürfnisse, Meinungen zum Ausdruck bringen und selbstbewusst vertreten.

5.5.3. Sprache und Literacy

Sprachkompetenz ist eine Schlüsselqualifikation und eine wesentliche Voraussetzung für schulischen und beruflichen Erfolg, für eine volle Teilhabe am gesellschaftlich-kulturellen Leben.

Dabei sind Erziehungsziele unserer Kindertageseinrichtung:

- Sprachliche Abstraktionsfähigkeit entwickeln (Begriffsbildung), z.B. durch genaues Beschreiben von Gegenständen und Handlungsabläufen.
- Textverständnis entwickeln, z.B. längeren Erzählungen folgen, den Sinn eines Textes verstehen und wiedergeben, den Bezug zwischen Texten und eigenen Erfahrungen herstellen durch Sachgespräche.
- Entwicklung von Interessen und Kompetenzen rund um Bücher und Buchkultur, Schreiben und Schriftkultur, z.B. durch Bücherecke, Buchausstellungen.
- Freude und Interesse am Geschichten erzählen, an Laut- und Wortspielen, Reimen und Gedichten; Entwicklung eines differenzierten phonologischen Bewusstseins.
- Einzelförderung bei Migrant*innen und Risikokindern bzgl. möglicher Lese-Rechtschreibproblematiken, auch in Zusammenarbeit mit externen Fach- und Sozialdiensten, z.B. Vorkurs Deutsch, Sprachscreening, Hören-Lauschen-Lernen, Zusammenarbeit mit Logopäden.

5.5.4. Informations- und Kommunikationstechnik

In der modernen Gesellschaft sind Informations- und Kommunikationstechnik (IuK) und Medien maßgebliche Faktoren des öffentlichen, politischen, kulturellen, wirtschaftlichen und beruflichen Lebens. Sie sind dementsprechend alltäglicher Bestandteil der individuellen Lebensführung.

Dabei sind Erziehungsziele in unserer Kindertageseinrichtung:

- IuK-Geräte im Lebensalltag entdecken und deren Verwendungs- und Funktionsweisen erfahren, z.B. korrekte Benutzung der Fußgängerampeln, Handhabung von Haushaltsgeräten und programmierbarem Spielzeug.
- Medien aktiv nutzen, z.B. durch Bilder-, Fotogeschichten, Hörspiele, einfache Videofilme.
- Medienbezogene Fähigkeiten erwerben, z.B. einen angemessenen Umgang mit Büchern.

5.5.5. Mathematik

Mathematische Bildung erlangt in der heutigen Wissensgesellschaft zentrale Bedeutung. Ohne mathematisches Grundverständnis ist ein Zurechtkommen im Alltag nicht möglich. Mathematisches Denken ist Basis für lebenslanges Lernen sowie die Grundlage für Erkenntnisse in fast jeder Wissenschaft, der Technik und der Wirtschaft.

Dabei sind Erziehungsziele in unserer Kindertageseinrichtung:

- Erfahren verschiedener Raum-Lage-Positionen in Bezug auf den eigenen Körper sowie auf Objekte der Umgebung. Körperschema als Grundlage räumlicher Orientierung, z.B. durch Malen von Bildern, Puzzles.

- Sortieren geometrischer Grundformen, Körper und Flächen, grundlegendes Mengenverständnis, Verständnis von Relationen (größer/kleiner, schwerer/ leichter), grundlegende Auffassung von Raum und Zeit.
- Zählkompetenz, Verständnis von Zahlen und Aufgliedern von gegenständlichen Mengen, z.B. Kinderanzahl im Morgenkreis, Telefonnummer merken und wiedergeben können.
- Die Uhrzeit und das Kalendarium erfahren und wahrnehmen.
- Grundbegriffe geometrischer Formen kennen, z.B. verschiedene Differenzierungsmaterialien, Projektangebote.

5.5.6 Naturwissenschaft und Technik

Die Begeisterung der Kinder für Natur und Technik ist durch ein attraktives Lernangebot wach zu halten. Zugleich trägt frühe naturwissenschaftlich-technische Bildung wesentlich dazu bei, den persönlichen Bezug der Kinder zu ihrer Umwelt zu festigen und sich in unserer hochtechnisierten Welt besser zurechtzufinden. Diese positiven Lernerfahrungen sind eine wertvolle Basis für das spätere Interesse an diesen Wissensgebieten. Naturwissenschaftliche Bildung vermittelt aber auch die Erkenntnis, verantwortungsvoll mit der Umwelt umzugehen.

Dabei sind Erziehungsziele in unserer Kindertageseinrichtung:

- Phänomene aus der Welt der Akustik und der Optik erfahren.
- Naturmaterialien sammeln, sortieren, ordnen und benennen.
- Vorgänge in der Umwelt beobachten und daraus Fragen ableiten (großer Garten im Gelände, angrenzender Zucheringer Wald, Exkursionen zu Themenbereichen, Waldwochen, Projektarbeit).
- Kurz- und längerfristige Veränderungen in der Natur beobachten, vergleichen, beschreiben und mit ihnen vertraut werden, z.B. Jahreszeiten, Naturkreisläufe, Wetter.
- Mit unterschiedlichen Materialien bauen und konstruieren.
- Auswirkungen der Technik auf die Umwelt und auf die Lebens- und Berufswelt des Menschen kennen lernen, z.B. durch verschiedenartige Experimente.

5.5.7. Umwelt

Das Kind lernt, Umwelt mit allen Sinnen zu erfahren und sie als unersetzlich und verletzlich wahrzunehmen. Es entwickelt ein ökologisches Verantwortungsgefühl und ist bemüht, auch in Zusammenarbeit mit anderen, die Umwelt zu schützen und sie auch noch für nachfolgende Generationen zu erhalten.

Dabei sind Erziehungsziele in unserer Kindertageseinrichtung:

- Einzelne Umwelt- und Naturvorgänge bewusst beobachten, sich mit diesen auseinandersetzen und mit der Welt zunehmend vertraut werden, z.B. Säen von Samen, Pflegen des Pflanzenwachstums, Beobachtung von Tieren.
- Werthaltungen sich selbst, anderen und der Natur gegenüber entwickeln, z.B. Fürsorge, Achtsamkeit, Mitempfindung, Verantwortung.
- Unterschiedliche Abfallstoffe unterscheiden und ein Grundverständnis über Müllvermeidung, Mülltrennung und Recyclingprozesse gewinnen.

5.5.8. Ästhetik, Kunst und Kultur

Kinder denken in Bildern. Sie leben in bildhaften Vorstellungen, und ihr Denken ist anschaulich. Noch im Erwachsenenalter vermögen wir unsere geistigen Fähigkeiten durch bildhaftes, vernetztes und komplexes Denken zu steigern. Phantasievoll beseelen Kinder ihre Umgebung und erweitern ihre Vorstellungen und die Flexibilität ihres Denkens durch die bewusste Auseinandersetzung mit den vielfältigen Erscheinungsformen der Welt, ihren Farben, Formen, Gerüchen, haptischen Eindrücken usw. Dies ist Basis für das Entdecken und Erfinden von Neuem und somit für jeden kreativen Prozess.

Dabei sind Erziehungsziele in unserer Kindertageseinrichtung:

- Wertschätzung, Anerkennung, Spaß, Freude und Gestaltungslust erleben als Voraussetzung für kreatives, phantasievolles Spielen, Arbeiten und Lernen, z.B. indem wir einen Mal- und Basteltisch während der Freispielzeit zum eigenen Erfahren des Gelernten anbieten und bereitstellen.

- Künstlerisches Gestalten und szenisches Darstellen als Gemeinschaftsprozess mit anderen erfahren, sich begeistern für die eigenen Fähigkeiten und Fertigkeiten, staunen über Ideen anderer und sie weiterentwickeln, z.B. beim Gestalten von Gruppenbildern.
- Grundverständnis von Farben und Formen, kreativen Materialien, Werkzeugen, Techniken und Prinzipien erwerben und kennen lernen, damit neugierig experimentieren und Erfahrungen sammeln, z.B. Farben mischen, Maltechniken ausprobieren.
- Kunst als Möglichkeit begreifen, einen Zugang zur eigenen und zu anderen Kulturen zu finden.

5.5.9. Musik

Das Kind erfährt Musik als Quelle von Freude und Entspannung sowie als Anregung zur Kreativität in einer Reihe von Tätigkeiten, wie beispielsweise singen, musizieren und Musik hören, aber auch erzählen, bewegen, tanzen und malen. Mit Neugier und Experimentierfreude setzt es sich mit den unterschiedlichen musikalischen Facetten wie Tönen, Tempo oder Rhythmus auseinander. Es erlebt Musik als festen Teil seiner Erlebniswelt und als Möglichkeit, seine Gefühle auszudrücken.

Dabei sind Erziehungsziele in unserer Kindertageseinrichtung:

- Freude am gemeinsamen Singen und Musizieren entwickeln.
- Lieder, Geschichten und kleine Spielszenen vokal und instrumental gestalten, z.B. Verklangerung mit Orff-Instrumenten.
- Musik als Weg zur Entspannung oder zur Aufmunterung erfahren, z.B. Entspannungseinheiten.
- Akustische und musikalische Reize wahrnehmen und orten, z.B. Richtungshören.
- Musik bildnerisch und gestalterisch umsetzen, z.B. Malen nach Musik.
- Ein kleines Repertoire an Liedern singen können, und Lieder aus anderen Kulturkreisen kennen lernen.
- Erste Begegnung mit der Tradierten Notenschrift, z.B. kostenpflichtige musikalische Früherziehung (1x wöchentlich) durch die Musikschule Ingolstadt.

5.5.10. Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport

Das Kind hat Freude daran, sich zu bewegen und erlangt zunehmend Sicherheit in seiner Körperbeherrschung. Seine Wahrnehmungsfähigkeiten sowie sein Gleichgewichtssinn werden durch körperliche Aktivitäten gestärkt. Darüber hinaus ist Bewegung für die Entwicklung von Wahrnehmungsleistungen, kognitive Leistungen und soziale Verhaltensweisen bedeutsam.

Dabei sind Erziehungsziele in unsere Kindertageseinrichtung:

- Bewegungserfahrungen sammeln und elementare Bewegungsbedürfnisse befriedigen, z.B. durch regelmäßige Nutzung des großen Gartens.
- Motorische und koordinative Fähigkeiten und Fertigkeiten erproben und verfeinern, z.B. Bewegungsbaustelle.
- Körpergefühl und Körperbewusstsein entwickeln.
- Freude am Zusammenspiel in einer Gruppe entwickeln.
- Üben von Rücksichtnahme, Fairness und Verantwortungsbereitschaft.
- Kennen lernen verschiedener Materialien und Geräte und deren ordnungsgemäße Handhabung.
- Stärkung des Haltungsapparates:
Dieses Ziel wird durch angeleitete Aktionen, z.B. Turn- und Rhythmikstunden, sowie durch freies Gestalten von Bewegungsspielen im Haus und im Garten angeregt und umgesetzt.

5.5.11. Gesundheit

Das Kind lernt, selbstbestimmt Verantwortung für sein eigenes Wohlergehen, seinen Körper und seine Gesundheit zu übernehmen. Es erwirbt entsprechendes Wissen für ein gesundheitsbewusstes Leben und lernt gesundheitsbewusstes Verhalten.

Dabei sind Erziehungsziele in unserer Kindertageseinrichtung:

- Signale des eigenen Körpers, eigene Gefühle und deren Auswirkungen auf den Körper wahrnehmen und damit umgehen können.
- Essen als Genuss mit allen Sinnen erleben, z.B. durch gemeinsames Essen.
- Esskultur und Tischmanieren entwicklungsgemäß aneignen.

- Grundverständnis erwerben über Produktion, Beschaffung, Zusammenstellung und Verarbeitung von Lebensmitteln, z.B. durch gemeinsames Kochen und Einkaufen.
- Grundverständnis für einfache körperliche Zusammenhänge erwerben, z.B. durch Sachgespräche über den menschlichen Körper und seine Funktionen.
- Mögliche Gefahrenquellen erkennen und einschätzen können.
- Grundkenntnisse über sicheres Verhalten im Straßenverkehr entwickeln, z.B. Spaziergänge und gezielte Aktionen z.B. zu Fußgängerüberweg oder Ampel.
- Sich Wissen über gesunde und ungesunde Ernährung aneignen.

5.6. Schlüsselprozesse der Bildungsarbeit

5.6.1. Partizipation

Partizipation ist ein Interaktionsprozess, der auf dem Prinzip der Gleichberechtigung basiert. Partizipation erfordert verlässliche Beteiligungsstrukturen und den individuellen Kompetenzen angepasste Verantwortungsbereiche.

Kinder sind als Ideen- und Beschwerdeführer aktiv mit einzubeziehen. Sie sollen erleben, dass sie bei Unzufriedenheit auch über Ausdrucksformen wie weinen, zurückziehen, Aggressivität ernst und wahrgenommen werden.

Grenzen für Beteiligung kann es geben, wenn zwischen Beteiligung und Schutz von Kindern abgewogen werden muss, um Gefährdungen auszuschließen.

Dabei sind Erziehungsziele unserer Kindertageseinrichtung:

- Im täglichen Morgenkreis wird die Beteiligung der Kinder eingeübt und umgesetzt. Dabei kommt es darauf an, dass die Kinder zu Wort kommen und ihre Gedanken und Vorschläge mit Respekt aufgenommen werden. z.B. allgemeine Vorschläge zur Tagesplanung, erzählen von Erlebnissen usw.
- Durch die Methodik der Kinderkonferenz, Kleingruppenarbeit und Einzelgespräche können Kinder auf dieser Grundlage erfahren, dass sie Beschwerden angstfrei äußern können, ihnen Respekt und Wertschätzung entgegen gebracht werden, sie bei Bedarf individuelle Hilfe erhalten, Fehlverhalten von Seiten der Erwachsenen eingestanden wird und die Verbesserungsmöglichkeiten umgesetzt werden.

5.6.2. Beschwerdemanagement – Kinder

Beschwerden drücken Unzufriedenheit und Unmut aus. Sie äußern sich nicht immer nur verbal direkt, sondern auch in Form von Verbesserungsvorschlägen, Anregungen und Anfragen. Wenn Beschwerden als Gelegenheit zu Entwicklung und Verbesserung verstanden werden, sind sie ein Lernfeld und eine Chance, den Gedanken der Beteiligung umzusetzen.

Dabei sind Erziehungsziele unserer Kindertageseinrichtung:

- Im Alltag sind die Kinder soweit partizipiert, dass sie Beschwerden sofort loswerden dürfen und nach Möglichkeit diese auch sofort entsprechend aufgenommen werden.
- Bei Streitigkeiten wird jedes beteiligte Kind angehört, seine Beschwerde ernst genommen und nach einer Lösung gesucht. Danach wird die für alle betreffenden Kinder akzeptable Lösung umgesetzt.
- In regelmäßig stattfindenden Kinderkonferenzen, die situativ in den Ablauf integriert werden, haben die Kinder die Möglichkeit, Beschwerden, Wünsche und Anregungen loszuwerden. Durch entsprechende Impulse werden die Kinder dazu explizit aufgefordert, z.B. jedes Kind wird persönlich angesprochen.

5.6.3. Beobachtung und Dokumentation der kindlichen Entwicklung

Pädagogische Fachkräfte erfassen, wie sich das einzelne Kind in unserer Kindertageseinrichtung entwickelt und wie es auf pädagogische Angebote anspricht. Beobachtungen werden für jedes Kind regelmäßig erstellt,

sie orientieren sich an den Kompetenzen/Stärken/Schwächen des Kindes und werden nach einem einheitlichen Grundschema der Einrichtung durchgeführt.

Bei der Beobachtung von Lern- und Entwicklungsprozessen werden Ergebnisse kindlicher Aktivitäten (Zeichnungen, Erzählungen des Kindes, Klebearbeiten etc.), freie Beobachtungen (situationsbezogene Verhaltensbeschreibungen) und strukturierte Formen der Beobachtungen d.h. standardisierte Frage- und Antwortbögen berücksichtigt. Diese Beobachtungen werden in schriftliche Form gebracht und unter Verschluss aufbewahrt.

Die Beobachtung und Dokumentation dient dazu, dass unser pädagogisches Fachpersonal z.B. Entwicklungsprobleme erkennt und an die Eltern rechtzeitig weitergeben kann. Wichtig ist uns, dass der Sozialdatenschutz im Umgang mit Beobachtungsdaten eingehalten wird.

Vertraulichkeit hat oberste Priorität! Beobachtungsdaten werden nur mit Einwilligung der Eltern an Dritte (z.B. Fachdienste oder Schulen) übermittelt.

5.6.4. Kinderschutz

Zu den Aufgaben unserer Kindertageseinrichtung zählen auch die Sorge um jene Kinder, deren Wohlergehen und Entwicklung gefährdet sind, und ihr Schutz vor weiteren Gefährdungen (§8a SGBVIII, Art. 9a BAYKIBIG). Wohlergehen und Wohlbefinden des Kindes sind maßgebliche Voraussetzungen dafür, dass kindliche Lern- und Entwicklungsprozesse gelingen.

Zu Gefährdungssituationen des Kindes zählen: Vernachlässigung, körperliche Misshandlung, sexuelle Ausbeutung, Familiensituationen, die das Kind indirekt gefährden (Gewalt in der Familie, Suchtprobleme, psychische Erkrankungen eines Elternteils), schwerwiegende Entwicklungsprobleme, Feststellen einer Behinderung. Das Wohl des Kindes ist dann gefährdet, wenn Eltern weitere diagnostische oder erzieherische Hilfen ablehnen, trotz mehrfachen Angebots in Gesprächen mit dem Fachpersonal.

Möglichkeiten der Unterstützung durch unsere Kindertageseinrichtung bestehen somit in folgenden Tätigkeiten:

- Offene und wertschätzende Ansprache besonderer Bedürfnisse des Kindes bereits im Aufnahmeverfahren, die Eltern die Angst vor Abweisung nimmt.
- Frühzeitig erste Gefährdungsanzeichen erkennen.
- Den betroffenen Familien den Zugang zu weiterführenden Diagnose- und Unterstützungsangeboten ermöglichen und erleichtern.
- Für alle Beteiligten (Eltern, Kind, Fachdienst, Jugendamt) als Ansprech- und Kooperationspartner zur Verfügung stehen.
- Ist das Wohl des Kindes weiterhin gefährdet, ist die Kindertageseinrichtung verpflichtet, weitere Verfahrensschritte einzuleiten (z.B. hinzuziehen des Trägers, einer insofern erfahrenen Fachkraft oder des Jugendamtes).

5.6.5. Partnerschaftliche Kooperationen mit Eltern

Eltern tragen die Hauptverantwortung für die Bildung und Erziehung ihres Kindes. Sie sind die „natürlichen“ Erzieher. Kindertageseinrichtung und Eltern begegnen sich als gleichberechtigte Partner in gemeinsamer Verantwortung für das Kind. Eltern sind in ihrer Elternkompetenz wertzuschätzen, ernst zu nehmen und zu unterstützen. Sie kennen ihr Kind aus unterschiedlicheren Situationen als Erzieherinnen, jedoch verhalten sich Kinder oftmals in ihrer Familie anders als in der Kindertageseinrichtung.

Kindertageseinrichtungen sind kraft Gesetzes verpflichtet, bei der Wahrnehmung ihrer Bildungs- und Erziehungsaufgaben eine Kooperation mit den Eltern zu suchen und sie an Entscheidungen in Angelegenheiten zum Wohl des Kindes zu beteiligen (Art. 14 BayKiBiG).

Die Erziehungspartnerschaft wollen wir zu einer Bildungspartnerschaft ausbauen. Wie die Erziehung soll auch die Bildung zur gemeinsamen Aufgabe werden, die von beiden Seiten verantwortet wird. Wenn Eltern Lerninhalte zu Hause aufgreifen und vertiefen, wird sich dies auf die Entwicklung des Kindes positiv und nachhaltig auswirken. Der Bedarf an wachsender Elternberatung und Familienbildung ist heutzutage mehr denn je für Eltern und Kindertageseinrichtungen eine tägliche Herausforderung. Eltern und Familien müssen durch ein angemessenes Beratungs- und Bildungsangebot nachhaltig unterstützt werden. Diese Unterstützung erfolgt in folgenden Situationen und Formen:

Begleitung von Übergängen

- Informationsflyer
- Eltern-Kind-Gruppen
- Schnuppertage, Vorbesuche in der Gruppe
- Einführungselternabend
- Einzelgespräche

Information und Austausch

- Anmeldegespräch, Tür- und –Angel-Gespräch, Termingespräche, Elternsprechstunde
- Elternabende
- Schriftliche Konzeption
- Elternbriefe/-zeitschrift
- Aushänge: Wochenplan, Projektthemen

Stärkung der Erziehungskompetenz

- Einzelgespräche des päd. Personals mit Erziehungsberechtigten
- Auslegen von elternbildenden Materialien im Eingangsbereich bzw. Buchausstellungen

Beratung, Vermittlung von Fachdiensten

- Beratungsgespräche
- Vermittlung von Hilfen durch psychosoziale Dienste
- Auslegen von Broschüren über Leistungen/Hilfen für Familien

Mitarbeit

- Hospitation
- Mitwirkung von Eltern bei Gruppenaktivitäten z.B. Backen, Spielen mit Kindern
- Mitgestaltung von Festen
- Arbeitsgruppen z.B. Spielplatzgestaltung, Kindergarten-Zeitung

Beteiligung, Mitverantwortung und Mitbestimmung

- Mitwirkung im Elternbeirat
- Gemeinsame Planung von Veranstaltungen und besonderen Aktivitäten
- Elternbefragung und deren Auswertung

Beschwerdemanagement – Eltern

- Indirekt über den Elternbeirat, persönlich (ggf. auch über den Trägervertreter), per E-Mail oder telefonisch. Der Elternbeirat trifft sich in regelmäßigen Abständen mit der Kindertagesstättenleitung und spricht Beschwerden offen an.
- Vor/Zu Beginn des Entwicklungsgesprächs wird den Eltern die Möglichkeit gegeben, ihre Wünsche und Anliegen in Bezug auf die Entwicklung ihres Kindes anzugeben.
- Einmal jährlich findet eine Elternbefragung statt, in der die allgemeine Zufriedenheit zum Ablauf des Kindergartenalltags schriftlich erfragt wird. (siehe Punkt 6.1.)
- Für kurzfristig gewünschte Gespräche wird den Eltern ebenfalls Raum gegeben.
- Konflikte werden offen angesprochen und konstruktiv als „normale“ Vorkommnisse behandelt.

Gespräche

- Das Jugendamt Ingolstadt gibt in Absprache mit den Trägervertretern der Ingolstädter Einrichtungen eine einwöchige Anmeldewoche im Frühjahr für alle Kindertageseinrichtungen vor. Zusätzlich können jedoch jederzeit nach Terminabsprache mit der Kindertageseinrichtungsleitung Anmeldungen und Anmeldegespräche vollzogen werden.
- Entwicklungsgespräche finden in der Regel einmal im Jahr für alle Eltern statt. Sie sind sowohl für die Kindertageseinrichtung als auch für die Eltern verpflichtend. Dazu werden vom Fachpersonal mit Absprache der Kindertageseinrichtungsleitung Termine für die Eltern vorgegeben, die eigenverantwortlich von den Eltern wahrgenommen werden sollten, um den aktuellen Entwicklungsstand aufzuzeigen und ggf.

gemeinsam weitere Maßnahmen in die Wege leiten zu können (z.B. Vorstellung bei Fachdiensten wie Logopäden, Ergotherapeuten und Frühförderstellen).

- Elterngespräche zu aktuellen Anlässen können zusätzlich in den gruppeninternen Sprechstunden (Ausgang an der jeweiligen Gruppe) mit der Gruppenleitung wahrgenommen werden. Oder es kann außerhalb dieser ein gesonderter Termin vereinbart werden.

Die Kindertageseinrichtungsleitung hat zudem ebenfalls eine feste Sprechzeit (siehe Kita-News), die den Eltern nach Vereinbarung als zusätzliches Angebot zur Verfügung steht.

Elternabende

- Elternabende (in der Gruppe/Einrichtung) finden zu unterschiedlichen Schwerpunkten während des gesamten Jahres statt, z.B. Informationse Elternabend, Übergang Kindertageseinrichtung, themenbezogene Elternabende mit externen Referenten (z.B. Ergotherapie, religiöse Erziehung etc.), Auswertung des Elternfragebogens.

5.6.5.1. Elternbeirat

- Der Arbeit des Elternbeirats ist im BayKiBiG gesetzlich verankert. Er hat beratende und unterstützende Funktion gegenüber der Kindertageseinrichtung. Er ist nicht entscheidungsbefugt, ist aber ein wesentliches Bindeglied zwischen der Elternschaft und dem pädagogischen Fachpersonal. Am Anfang eines Betreuungsjahres wird der Elternbeirat nach Kandidatenvorschlägen ausschließlich von den Eltern gewählt. Mögliche Aufgaben sind:
 - Auswertung des Elternfragebogens
 - Planung und Mitgestaltung von Festen und Aktivitäten während des Betreuungsjahres
 - Regelmäßige Treffen mit dem pädagogischen Personal und dem Träger
 - Anhörung bei Personalwechsel und einrichtungsbezogenen Veränderungen z.B. Einstellungsgesprächen, Gestaltung der Außenanlagen usw.

5.7 Weitere Methoden der pädagogischen Arbeit

5.7.1 Tagesablauf

Gleitende Bringzeit: Begrüßung der Gruppenmitglieder, Möglichkeit zu Tür- und Angelgesprächen mit dem pädagogischen Personal und anderen Eltern.

Morgenkreis: Gemeinsamer Beginn des Tages (Gebete, Lieder), An- bzw. Abwesenheit der Gruppenmitglieder bewusst machen, Kalendarium (Tag, Datum, Jahr) und Besprechen des Tagesablaufes.

Freispiel und gleitende Brotzeit: Das Kind kann seinen Spielpartner, -ort, -art, -material und -dauer selbst wählen. Es entscheidet auch selbstständig darüber, wann es essen möchte. Während dieser Zeit finden vereinzelt Kleingruppenarbeit bzw. Einzelförderung in der Gruppe statt. Den Kindern ist es auch freigestellt, die anderen Kindergruppen aufzusuchen, um dort spielen zu können.

Angeleitete Angebote: Themenorientierte Aktivitäten aus den verschiedenen Bildungsbereichen (Geschichten, Lieder, Bewegung/Turnen, Basteleien etc.).

Nutzung des Gartens: Je nach Wetterlage und Gruppenbefindlichkeit.

Gleitende Abholzeit: Verabschieden der Gruppenmitglieder, Möglichkeit zu Tür- und Angelgesprächen mit dem pädagogischen Personal und anderen Eltern.

Mittagessen: Hier besteht, je nach Buchung der Eltern, die Möglichkeit eines warmen Essens oder einer zweiten mitgebrachten Brotzeit. Hierbei achten wir auf Esskultur (gemeinsamer Beginn durch Gebet, Einhal-

tung von kind- und entwicklungsgerechten Tischmanieren und Gesprächsregeln, Hygienemaßnahmen vor und nach dem Essen).

Ruhepause: Fester Bestandteil in unserem Tagesablauf. Zusätzlich achten wir auch darauf, dass die Kinder über den Tag verteilt die Möglichkeit erhalten, sich zurückzuziehen (z.B. in die Kuschelecke, den Nebenraum), oder auch einfach Ruhe auf dem Schoß des Personals finden können.

Gleitende Abholzeit / gruppenübergreifende Freispielzeit: Je nach Buchung der Betreuungszeiten und Gruppenstärken. Zusätzlich werden teilweise externe Kurse angeboten, z.B. Psychomotorik.

5.7.2. Kooperation und Netzwerkarbeit

Wir kooperieren zum Wohl des anvertrauten Kindes mit zahlreichen anderen Einrichtungen:

- andere Kindertageseinrichtungen der Region Ingolstadt, schwerpunktmäßig des Einschulungsgebietes Haunwöhr und Zuchering
- Ausbildungsinstitutionen (Fachakademien, Fachoberschule, Berufsfachschulen für Kinderpflege, Haupt- und Realschulen für Kurzpraktika)
- Grundschulen Ingolstadt-Haunwöhr und Ingolstadt-Zuchering
- Beratungsstellen: Erziehungsberatung Ingolstadt, Psychologischer Beratungsdienst, Wirbelwind, Weißer Ring, Frauenhaus Ingolstadt, Beratungsstellen des Diakonischen Werkes usw.
- Frühförderstelle des Caritaszentrums St. Vinzenz, Haus Miteinander
- Fachkräfte im Rahmen der Einzelintegration beim Bezirk Oberbayern
- Jugendamt/Jugendhilfeplanung der Stadt Ingolstadt
- Verschiedene Gruppen der Kirchengemeinde Brunnenreuth (z.B. Kinder- und Jugendgruppen), ortsansässige Vereine (z.B. Feuerwehr, Schützenverein etc.), u.a.m.

6 Maßnahmen zur Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung

Als „lernende Organisation“ sind wir gefordert, unser Angebots- und Leistungsprofil kontinuierlich zu überprüfen, zu modifizieren und zu präzisieren. Dies erfolgt durch folgende Maßnahmen:

- Auswertung und Reflexion der pädagogischen Arbeit im Team findet in regelmäßigen Team- und Dienstbesprechungen statt.
- Befragung der Eltern jährlich durch den Fragebogen, der Kinder durch Kinderkonferenzen und der Mitarbeitenden durch die Kindertageseinrichtungsleitung und den Träger.
- Überprüfung und Fortschreibung der Konzeption durch die Kindertageseinrichtungsleitung unter Zuhilfenahme des pädagogischen Personals und mit dem Einverständnis des Trägers.
- Fortbildung, Supervision oder Coaching werden als Angebot für das pädagogische Personal mit Einwilligung des Trägers nach Bedarf und Angebot durchgeführt.
- Mitarbeitendengespräche finden jährlich statt. Das Gespräch mit der Leiterin führt der Trägervertreter. Die Gespräche mit den übrigen Mitarbeitenden führt die Leiterin der Kindertageseinrichtung.
- Das Beschwerdemanagement durchläuft mehrere Instanzen: Klärung mit dem jeweiligen Personal der Gruppe, Hinzuziehen der Kindertageseinrichtungsleitung und/oder des Elternbeirats, Hinzuziehung des Trägervertreters und/oder des Kirchenvorstands.

6.1 Elternbefragung

Jährliche Elternbefragungen finden durch einen qualifizierten Fragebogen, in der Regel zum Ende des Betreuungsjahres statt. Er bietet den Eltern die Möglichkeit, ihre Wertschätzung, Wünsche und Anregungen der Kindertageseinrichtung mitzuteilen und ermöglicht somit der Einrichtung und dem Träger das pädagogi-

sche Handeln zu reflektieren und womöglich Veränderungen einzuleiten. Die Ergebnisse zum Fragebogen werden in Zusammenarbeit mit dem Elternbeirat anonym ausgewertet und in der Einrichtung veröffentlicht.

7. Datenschutz

- Für den Datenschutz in Kindertageseinrichtungen ist das Sozialdatenschutzrecht maßgeblich. Viele Vorgaben sind von der Einrichtung einzuhalten, z.B.:
 - Eltern sind darauf hinzuweisen, mit wem die Kindertageseinrichtung warum und wie zu kooperieren beabsichtigt, welche Daten hierbei über das Kind ausgetauscht werden und welche Folgen für das Kind zu erwarten sind, wenn die Eltern nicht einwilligen.
 - Jederzeit zulässig sind jedoch anonymisierte Fallbesprechungen mit Dritten, wenn das Kindeswohl gefährdet zu sein scheint.
 - Sozialdaten dürfen an Dritte übermittelt werden, wenn die Voraussetzungen der Übermittlungsbefugnis vorliegt, z.B. Angaben, die Unfälle und Infektionserkrankungen der Kinder in der Kindertageseinrichtung betreffen (Unfallmeldung, Infektionsmeldung an das Gesundheitsamt) oder Hinweise auf eine Kindeswohlgefährdung im sozialen Nahraum.

8 Schlusswort

Der Evang. Kindergarten Spitalhof ist seit 1972 ein Lebens- und Lernraum für Kinder. Die pädagogische Arbeit wird ständig weiterentwickelt. Wir sehen dies als Herausforderung, der wir uns gerne als Mitarbeiterinnen und Träger stellen. Vor allem eine Ausweitung des Angebotes der Integration von unter 3jährigen Kindern sowie von Kindern mit Behinderung sehen wir als unsere Aufgabe für die nächsten Jahre.

9 Impressum

Die Konzeption des Evang. Kindergarten Spitalhof wird herausgegeben von der Evang. – Luth. Kirchengemeinde Brunnenreuth, Hans-Kuhn-Str. 1, 85051 Ingolstadt

Stand: August 2014

Diese Einrichtungskonzeption wird durch Aushang und auf Wunsch als gedrucktes Exemplar allen Interessierten zugänglich gemacht.

Zudem ist sie als pdf-Datei jederzeit unter www.kindergarten.brunnenreuth.de im Internet abrufbar.